

Mauern

Der Januar begann für Anna mit einem Erfolgserlebnis. Langsam und von ihr zunächst unbemerkt hatte ihr nach wie vor ungebrochener Lerneifer Früchte zu tragen begonnen. Und eines Tages gelang es ihr, einen ersten kleinen Aufsatz auf Chinesisch zu verfassen. Als Thema war die Frage: „Ist die Anwendung der Prügelstrafe in der Schule gut für die Schüler?“ vorgegeben worden. Anna war über das Thema zunächst erstaunt. War diese Frage nicht schon vor Jahrhunderten abschließend beantwortet worden? Aber wie wirkte sie auf die anderen Studenten?

Die Aufsätze der Studenten sollten am nächsten Unterrichtstag als Aufhänger für eine Diskussion mit der ganzen Klasse verwendet werden. Und das versprach spannend zu werden, gab es in der Klasse doch Studenten aus Japan, Korea, Australien, den USA, Italien und Deutschland. Bei der Vorbereitung fiel es Anna schwer, ihre Aussagen in so schlichte Sätze zu verpacken, dass ihr Chinesisch gerade noch ausreichte, um sie ausdrücken zu können. Sie rang mit dieser Herausforderung bis spät in den Abend hinein, um dann todmüde aber zufrieden ins Bett zu fallen.

Am nächsten Morgen wurden die Aufsätze zunächst der Reihe nach vorgelesen und von der Lehrerin sprachlich korrigiert. Zu einigen sehr typischen Fehlern gab es außerdem detailliertere Erklärungen. Je nach Muttersprache waren die Schwierigkeiten der Studenten ganz unterschiedlich gelagert und Anna fand es spannend zu beobachten, wie sich ihre Herkunftskultur in ihrem Umgang mit dem Chinesischen spiegelte.

Den Japanern fiel das Lesen und Schreiben leicht, da in ihrem Land eine ähnliche, teilweise noch kompliziertere Schrift im Einsatz ist. Aber mit der Aussprache taten sie sich enorm schwer. Bei den Koreanern lag der Fall eher umgekehrt. Während ihnen die Aussprache kaum Probleme bereitete, brachten sie beim Lesen und Schreiben nur ein Grundwissen mit, um das die Westler wiederum sie aber nur beneiden konnten. Für letztere war die Schrift so etwas wie eine chinesische Mauer im übertragenen Sinne, die sie jeden Tag aufs neue zu erklettern hatten. Ging es jedoch darum, das bisher Gelernte in gesprochene Sprache umzusetzen, so fiel es den Westlern meist am leichtesten, ihre Gedanken auszudrücken und sich den anderen mitzuteilen.

Die Diskussion des Aufsatzthemas stand nach der Pause an und zur Überraschung der Studenten gesellte sich zu Beginn ein weiterer Lehrer zur Klasse. Er stellte sich als Forschungsdozent vor, der sich auf die Erforschung der Auswirkungen verschiedener Unterrichtsmethoden auf den Lernerfolg der Studenten spezialisiert hatte. Er sagte, er sei sehr interessiert daran zu erfahren, ob Prügelstrafen in den Herkunftsländern der Studenten zum Einsatz kämen und was die Studenten davon hielten.

Wie so oft, ergriff die Amerikanerin als erste das Wort. „Ich bin selbst Lehrerin für Mathematik an einer Highschool“ begann sie. „In den USA ist die Prügelstrafe in vielen Bundesstaaten noch erlaubt und sie kommt auch zu Anwendung. In der Regel sind die Eltern damit einverstanden.“ Anna war ein wenig schockiert, denn von der Amerikanerin hatte sie eine solche Aussage nicht erwartet.

Der Forschungsdozent wollte es genau wissen und fragte, wann die Prügelstrafen vergeben und wie sie ausgeführt würden. „Meist werden Schläge mit einem Brett oder Paddel verabreicht. Sehr beliebt ist es auch, den Schüler zwischen einer Strafarbeit und den Schlägen wählen zu lassen. Anlässe für die Prügelstrafe sind schwerere Regelverletzungen wie unerlaubtes Verlassen des Klassenzimmers, Hausaufgabenverweigerung oder ähnliche Missetaten.“ - „Hast Du selbst auch schon Schüler geschlagen?“ wollte der australische Student nun wissen. „Nein, noch nie. Zum einen komme ich aus einem Bundesstaat, in dem die Prügelstrafe inzwischen verboten ist. Außerdem halte ich persönlich auch nichts davon. Ich glaube, dass es die Beziehung zwischen Lehrern und Schülern belastet und den Schülern dadurch mehr schadet als nutzt.“ Der Australier nickte zustimmend. „Bei uns sind Prügelstrafen in der Schule im ganzen Land verboten.“ fuhr er dann fort. „Aber es gibt Eltern, die ihre Kinder zu Hause schlagen. Gott sei Dank habe ich selbst so etwas nie erleben müssen“ schloss er „So ist es bei uns auch“ ergänzte Anna. „In der Schule ist das Prügeln landesweit verboten, aber zu Hause schlagen viele Eltern ihre Kinder nach wie vor.“

„Auch bei uns ist die Prügelstrafe in der Schule offiziell verboten, aber sie wird häufig eingesetzt, und das ist auch richtig so!“ meldete sich unvermittelt die japanische Studentin zu Wort, um dann mit Nachdruck zu ergänzen: „Das härtet die Schüler ab und hilft ihnen, Selbstdisziplin zu entwickeln. Ohne Schläge werden sie weich und lernen schlecht.“

Überrascht wanderten die Blicke der anderen zu ihr hinüber. Weder japanische noch koreanische Studenten pflegten in der Klasse aus eigenem Antrieb das Wort zu ergreifen. Sie beantworteten die an sie gestellten Fragen, wenn die Lehrer sie dazu aufforderten, um dann für den Rest der Unterrichtszeit wieder zu verstummen.

Diese Japanerin war erkennbar älter als die meisten Studenten der Klasse und dafür bekannt, dass sie sich mit nichts anderem als dem Lernen beschäftigte. Immer erschien sie bestens vorbereitet zum Unterricht, aber auch in den Pausen sah man ihre zierliche Gestalt mit dem zum Dutt hochgesteckten Haar und der dick verglasten Hornbrille in ihre Bücher versunken im Unterrichtsraum sitzen. In der Regel ignorierte sie ihre Umwelt völlig und wurde nur nach Unterrichtsende aktiv, wenn sie mit unterwürfigen Trippelschritten zu den Lehrern eilte, um diese mit speziellen Fragen zum Unterrichtsstoff zu bestürmen. Davon abgesehen schien sie keinerlei Kontakte zu pflegen, auch nicht zu dem anderen japanischen Studenten in der Klasse. Es war nicht zu übersehen, dass die „japanische Jungfer“, wie Anna sie im Stillen getauft hatte, von allen in der Klasse am schnellsten dazu lernte. Davon abgesehen war sie für Anna jedoch ein Rätsel. „Wie eine alte Frau beim Rosenkranz beten... Wenn ich so lernen würde, würde ich binnen einer Woche durchdrehen...“ dachte sie manchmal, wenn sie aus der Pause in den Unterrichtsraum zurück kam und die einsame Gestalt dort vor sich hin murmelnd Vokabeln rezitieren sah.

„Bist Du selbst von Deinen Lehrern geschlagen worden?“ wollte der Forschungsdozent nun von der Japanerin wissen. „Natürlich!“ antwortete diese mit unverhohlenem Stolz im Unterton, um dann nachzusetzen: „Mir hat es geholfen hart zu werden und deshalb bin ich meinen Lehrern dankbar dafür dass sie mich geschlagen haben.“

„Wie kann man stolz darauf sein, dass man geschlagen wurde?“ Anna konnte sich gerade noch beherrschen, mit dieser Frage nicht laut heraus zu platzen. Prügel als fragwürdige Disziplinarmaßnahme zu diskutieren, das war eine Sache. Aber Prügel als heilsame Kneippkur für Kinderseelen hin zu stellen, war da die Grenze zur Perversion nicht schon längst überschritten? Auch den anderen Westlern schien die unerwartete Kompromisslosigkeit, mit der die Japanerin sich geäußert hatte, vorübergehend die Sprache verschlagen zu haben und so herrschte einige Sekunden lang Schweigen im Raum.

„Und wie ist es an Deiner Schule?“ wandte sich die Lehrerin nun an einen der Koreaner. „Bei uns ist es ähnlich wie in Japan.“ kam die einsilbige Antwort.

„Da ich selbst Lehrerin bin, würde ich gerne wissen, welche Haltung Sie beide zur Prügelstrafe haben.“ Wieder war es die Amerikanerin, die als erste Worte fand. Der Forschungsdozent schaute verdutzt zur Lehrerin hinüber, als hätte er nicht erwartet, dass Studenten die Lehrer nach ihrer Meinung fragen könnten. Die schien mit einer solchen Situation aber gerechnet zu haben. „In China wird die Prügelstrafe in der Schule ebenfalls eingesetzt, an Universitäten ist sie jedoch nicht üblich. Unsere Kultur ist in diesem Punkt der Kultur der Japaner und Koreaner ähnlich. Aber mittlerweile gibt es bei uns einige Leute, die Zweifel an dieser Methode haben und auch in der Öffentlichkeit wird das Thema zur Zeit diskutiert.“ wich sie eloquent aus.

„Ist der Unterricht hier sehr verschieden vom Unterricht an typischen chinesischen Universitäten?“ wollte Anna nun von ihr wissen. Die Lehrerin überlegte einen Moment. „Wir müssen versuchen, allen Studenten gerecht zu werden und gehen Kompromisse ein. Die Unterrichtsmethoden hängen bei uns aber auch sehr vom einzelnen Lehrer ab, insbesondere davon, ob er schon Auslandserfahrungen sammeln konnte oder nicht.“ meinte sie dann.

„Haben Sie selbst denn im Ausland studiert?“ fragte der Australier. „Ja, ich habe drei Jahre an einer amerikanischen Universität studiert.“ Anna wunderte es nun nicht mehr, dass diese Lehrerin sehr gut mit den westlichen Studenten zurecht kam. Davon abgesehen war Anna jedoch schon bei ihrem ersten Sprachkurs hier aufgefallen, dass chinesische Universitäten Schulen waren und keine Universitäten im klassischen Sinn. Diese Universität hier schien aber so etwas wie ein pädagogisches Versuchslabor zu sein, experimentelle Unterrichtseinheiten für Forschungsdozenten eingeschlossen.

Ab Mitte Januar kam langsam das chinesische Neujahrsfest in Sicht. Der chinesische Neujahrstag würde auf den 1. Februar fallen und das mehrere Tage dauernde chinesische Frühlingsfest einläuten.

Was Anna mittlerweile jedoch viel mehr herbeisehnte als das Fest, das waren die drei Wochen Ferien, die ihm folgten. Denn seit einiger Zeit machten ihr Ermüdungserscheinungen beim Lernen zu schaffen. Nachmittags fiel es ihr zunehmend schwer, sich für das tägliche Hausaufgabenpensum zu motivieren. Morgens wachte sie wie gerädert auf und brauchte bis nach der ersten Pause, um ganz wach zu werden.

Es war jedoch nicht nur der Umfang des Lernpensums, der seinen Tribut einzufordern begann. Die Ausländerklassen waren neu zusammengesetzt worden, außerdem hatten zwei der drei Lehrer gewechselt. Aus der vorigen Klasse waren lediglich die Amerikanerin, der Australier und die „japanische Jungfer“ übrig geblieben, was Anna sehr schade fand. Ohnehin war es ihr ein Rätsel, warum diese Umorganisation so kurz vor dem Semesterende vorgenommen worden war. Mit Hinweis auf die zum Semesterende anstehenden Abschlussprüfungen wurde nun auch noch das Tempo, mit dem der Stoff durchgenommen wurde, spürbar erhöht. Anna konnte nur noch mithalten, indem sie fast ganz auf Freizeit verzichtete. Diese Strategie hatte jedoch ihren Preis, wie sich bald herausstellte.

Eines Morgens bemerkte sie zu Unterrichtsbeginn, dass sie am Vortag versehentlich ganz andere Texte vorbereitet hatte, als die, die heute durchgenommen werden sollten. Bald konnte sie dem Unterricht nur noch mit Mühe folgen und nach einer halben Stunde gab sie es ganz auf. Sie lehnte sich zurück und begann, das Geschehen um sie herum von der Zuschauerbank aus zu betrachten.

Sie schien nicht die einzige zu sein, die sich heute schwer tat, im Gegenteil. Eine dumpfe Müdigkeit herrschte im Raum, an der eine der beiden neu in die Klasse gekommenen Lehrerinnen sich mit zunehmender Ungeduld abarbeitete. Einzig der Australier hing gelassen auf seinem Stuhl und machte den Eindruck als hätte er sich schon länger aufs Zuschauen verlegt. Er lächelte Anna freundlich zu, als ihr umher schweifender Blick den seinen traf. Die Amerikanerin war gar nicht erst zum Unterricht erschienen. Nur die „japanische Jungfer“ war wie immer bestens vorbereitet und nutzte die Gunst der Stunde, um die Situation in einen Einzelunterricht umzuwandeln.

Zu Beginn der zweiten Stunde besserte die Stimmung sich nicht, im Gegenteil. Unruhe begann sich in die anfängliche Lethargie einzuschleichen und als die Lehrerin mit dem Versuch scheiterte, zur Abwechslung einmal von einer Koreanerin eine Antwort zu erhalten, kippte ihre Ungeduld plötzlich in etwas um, das Anna an dieser „Universität“ bisher noch nicht erlebt hatte.

Mit schriller Stimme begann die Lehrerin, die auf ihrem Sitz erstarrte Koreanerin vor der gesamten Klasse abzukanzeln. Sie warf ihr vor, sich nicht anzustrengen und verwies wiederholt auf die „japanische Jungfer“, die Dank ihres vorbildlichen Einsatzes die größten Fortschritte von allen erziele. Damit begann sie, ihre Kritik auf den Rest der Klasse auszudehnen, warf den Studenten Faulheit vor und drohte damit, dass die Abschlussprüfungen am Semesterende schlecht ausfallen würden und alle blamiert seien, wenn es so weiter ginge.

An dieser Stelle stand der Australier mit freundlichem Lächeln auf. Während aller Augen auf ihn gerichtet waren, packte er in Seelenruhe seine Sachen in den Rucksack, ging zur Tür, grüßte in die Runde und ließ die Tür hinter sich zufallen. Die Lehrerin verstummte mitten im Satz, während die übrig gebliebenen Studenten perplex hinter ihren Tischen saßen.

Anna schien es, als sei der Teint der Lehrerin um ein paar Nuancen blasser geworden. Nach einigen quälend langen Augenblicken räusperte sie sich, gab der Klasse ein paar Übungsaufgaben zur Beschäftigung auf und verließ eilig den Raum. Es dauerte über eine Viertelstunde, ehe sie wieder erschien, um sich dann mit dem Abarbeiten der Aufgaben bis zur Mittagspause durch zu hangeln. Zu dem, was vorgefallen war, verlor sie kein einziges Wort.

Anna nahm diese Erfahrung zum Anlass, ihr eigenes Verhältnis zum Lernen, zu dieser Art des Unterrichts und zu dem Prüfungsstress zu überdenken, der hier offensichtlich zielgerichtet aufgebaut wurde. War es das, wofür sie zwei Jahre lang gespart, ihren Job gekündigt und hierher gekommen war? Sicher nicht. Hatte sie nicht schon viel zu lange versucht, sich an etwas anzupassen, das ihr mehr schadete als nutzte? Und war der Versuch, sich als gestandene Frau nach einigen Jahren Berufserfahrung an den Unterrichtsstil einer asiatischen

Paukschule anzupassen nicht von vorneherein zum Scheitern verurteilt?

Wenn es ihr nicht bald gelang, die ganze Sache lockerer anzugehen und weniger wichtig zu nehmen, so würde ihre Motivation zum Weitermachen wohl ganz erlahmen, das spürte sie deutlich.

An diesem Nachmittag rührte Anna kein Buch mehr an. Statt dessen machte sie sich auf den Weg in das kleine Café, das es auf dem Campus gab. Sie war schon lange nicht mehr hier gewesen und als sie sich mit dem Becher in der Hand in dem gut gefüllten Raum nach einem Platz umsah, entdeckte sie, dass auch die Amerikanerin und der Australier schon her gefunden hatten.

Die beiden winkten ihr zu und als sie sich zu ihnen setzte, war der Vorfall vom heutigen Vormittag sofort Gesprächsthema. „Hat die Lehrerin nachträglich zu Dir noch etwas gesagt, als ihr draußen wart?“ wollte Anna vom Australier wissen. „Nein, sie ist ohne mich eines Blickes zu würdigen an mir vorbei gelaufen, fast schon gerannt ist sie...“ meinte er nachdenklich. „Hm, als sie dann wieder in die Klasse zurück kam sagte sie auch zu uns kein Sterbenswort.“ ergänzte Anna.

„Wisst ihr, mir war schon nach der ersten Stunde, die diese Lehrerin bei uns gegeben hat, klar, dass sie keine gute Lehrerin ist.“ sagte die Amerikanerin. „Sie hatte von Anfang an die Neigung, die Studenten bei jedem Anlass zu kritisieren und ich hatte den Eindruck, dass sie sich ständig beherrschen muss, damit die Kritiksucht nicht noch mehr mit ihr durchgeht. Ich bin ihrem Unterricht seither fern geblieben.“ - „Ich glaube, das werde ich ab heute auch tun.“ nickte der Australier zustimmend. „Meinst Du ihr Unterrichtsstil ist für chinesische Verhältnisse normal?“ wollte Anna von der Amerikanerin wissen. „Da kann ich nur mutmaßen... Vielleicht käme sie an einer durchschnittlichen chinesischen Schule sogar zurecht damit. Chinesische Schüler lassen sich ja sehr viel gefallen, wie ich gehört habe. Aber in einem Punkt bin ich mir sicher: eine gute Lehrerin ist sie nicht. Ich glaube sie hat einfach den falschen Beruf gewählt.“ - „Nun, solche Lehrer gibt es wohl in allen Ländern der Welt...“ Anna war nachdenklich geworden. „...Und in gewisser Hinsicht lernt man von diesen manchmal mehr als von den anderen.“ - „Wie meinst Du das denn?“ fragte die Amerikanerin. „Ich glaube ich werde mich in den kommenden Tagen mal drum kümmern, wo ich in den Semesterferien hinreisen will. Es sind ja nur noch zwei Wochen bis dahin, Zeit, ein paar Vorbereitungen zu treffen, Lehrer hin, Prüfungen her.“ - „Hast Du schon eine Idee wo es hingehen soll?“ - „Mich zieht es ans Meer, Qingdao, vielleicht von da aus dann noch weiter nach Süden...“ - „Ja, es wird höchste Zeit, dass wir wieder auf andere Gedanken kommen!“ stimmten die andern beiden ihr lachend zu.

